



# BYZANZ KONSTANTINOPEL ISTANBUL

RÜSTEM ASLAN  
STEPHAN W. E. BLUM  
UND FRANK SCHWEIZER  
MIT FOTOGRAFIEN  
VON MEHMET GÜNGÖR



PHILIPP  
VON ZABERN  
MAINZ

# Byzanz – Konstantinopel – Istanbul

Rüstem Aslan, Stephan W. E. Blum, Frank Schweizer

Mit Fotografien von  
Mehmet Güngör

Tekfur-Palast



Theodosianische  
Landmauer



Chora-Kirche



Valens-Aquädukt



Markiansäule



Konstantinssäule



Murad Paşa-  
Moschee



Imrahor-Moschee



Yedikule



Eyüp-  
Moschee



Zal Mahmut  
Paşa-Moschee



Fethiye-Moschee



Sultan Selim I.-  
Moschee



Gül-Moschee



Fâtiḥ-  
Moschee



Sultan Süleyman-  
Moschee



Cerrah Paşa-  
Moschee



Beyazit-  
Moschee



Hippodrom



Deutscher Brunnen



Gemauerter  
Obelisk



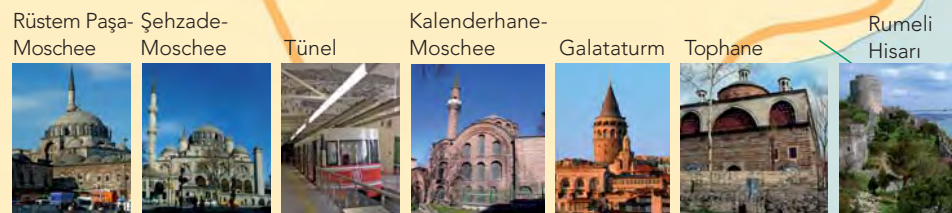
Ägyptischer  
Obelisk



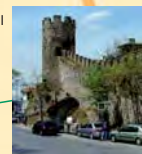
Schlangen-  
säule







Anadolu Hisarı



Göksu-Palast



Dolmabahçe-Palast



Großer Bazar



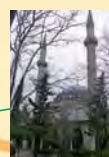
Kız Kulesi



Hagia Eirene



Atik Valide Camii



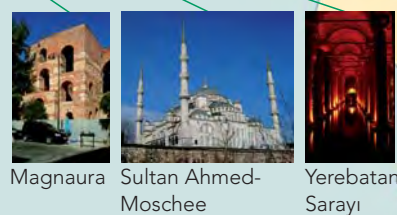
Karacaahmet-Friedhof



Topkapı-Palast



Sultan Ahmed III.-Brunnen



Haydarpaşa-Bahnhof



Hagia Sophia

152 Seiten mit 203 Farabbildungen und 1 Übersichtskarte

*Umschlagabbildung:*

Sultan Ahmed-Moschee (Vgl. S. 112 ff.)

Andrew Word/Life File (Getty Images)

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [<http://dnb.d-nb.de>](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie unter: [www.zabern.de](http://www.zabern.de)

© 2010 by Verlag Philipp von Zabern, Mainz

ISBN: 978-3-8053-4192-9

*Gestaltung, Satz:* Frank Schweizer, Göppingen

*Lektorat:* Cornelius Hartz, Hamburg

*Einbandgestaltung:* Andrea Schneider, b3K text und gestalt GbR,  
Frankfurt am Main und Hamburg

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.  
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen oder unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten und zu verbreiten.

Printed in Germany by Philipp von Zabern, Mainz

Printed on fade resistant and archival quality paper (pH 7 neutral) · tcf

# Inhalt

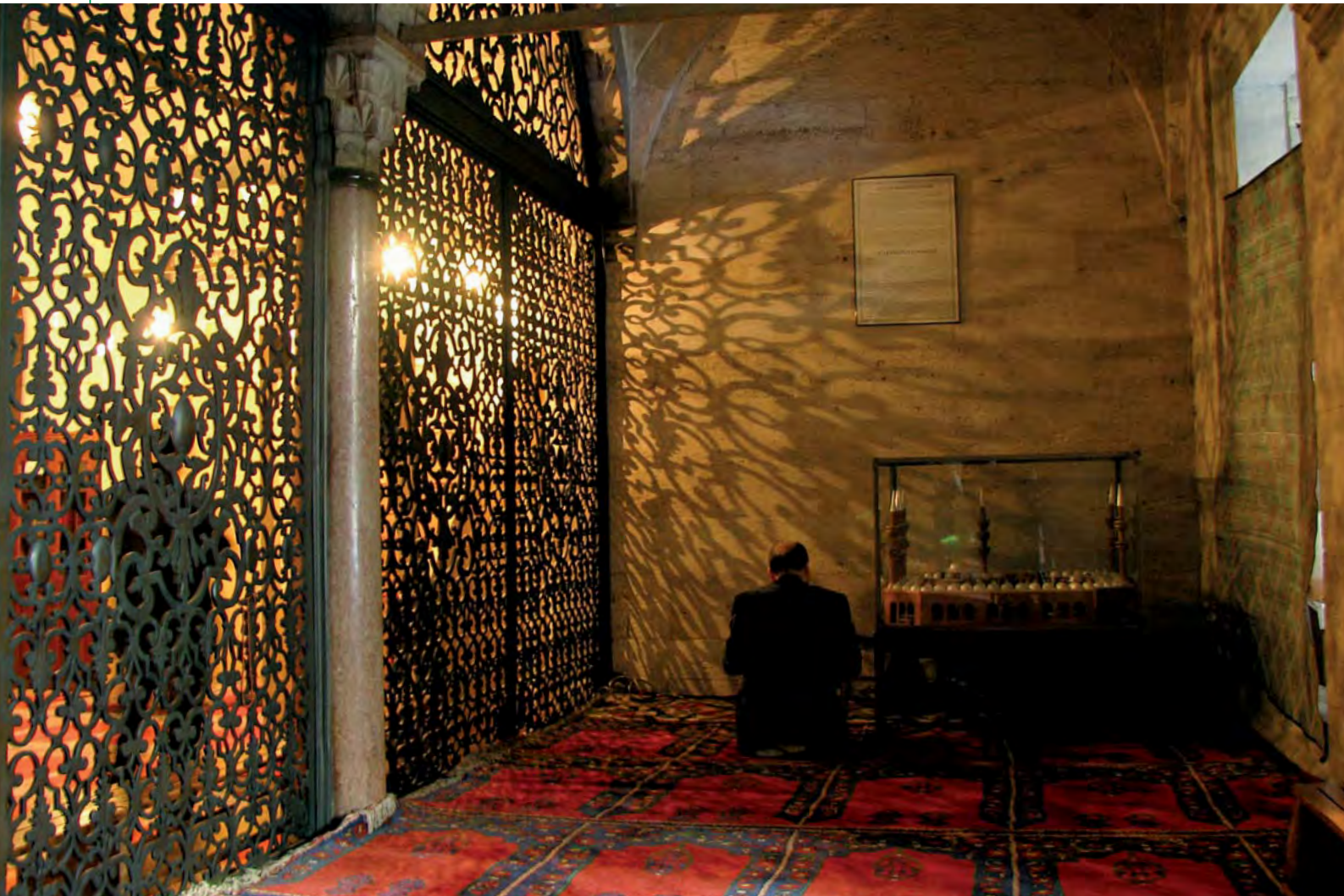
9	Vorwort: Eine Metropole im Spiegel ihrer Denkmäler
10	Geschichte der Stadt der drei Namen
30	Hippodrom: Von Sport und Politik
34	Konstantinssäule: Der goldene Kaiser
36	Schlangensäule: Dem Apollon geweiht
38	Valens-Aquädukt: Wasser in zwei Stockwerken
40	Ägyptischer Obelisk: Souvenir vom Nil
42	Gemauerter Obelisk: Ein Denkmal für den Großvater
43	Magnaaura: Empfangssaal des Kaisers
44	Theodosianische Landmauer: Ein Bollwerk vergrößert die Stadt
49	Markiansäule: Ehrenmahl und »Mädchenstein«
51	Imrahor-Moschee: Des Oberstallmeisters Moschee
53	Yerebatan Sarayı: Ein versunkener Palast?
56	Hagia Sophia: Der Prototyp
62	Hagia Eirene: Kriegsgerät statt Gebetsteppich
64	Tekfur-Palast: Von Kreuzträgern und Glashandwerkern
67	Chora-Kirche: Gottesdienst jenseits der Stadtmauer
69	Kalenderhane-Moschee: Wo »Eigenbrötler« beteten
71	Gül-Moschee: Kirche – Schiffsarsenal – Moschee
73	Fethiye-Moschee: Kirche wohlhabender Griechen

- 75 Galataturm: Wie Lilienthal über den Bosphorus
- 78 Karacaahmet-Friedhof: Letzte Ruhe im Zypressenhain
- 80 Anadolu Hisarı: Gut gesichert hüben ...
- 82 Rumeli Hisarı: ... wie drüben
- 84 Yedikule: Burg der sieben Türme
- 86 Großer Bazar: Eine »Stadt in der Stadt«
- 91 Murad Paşa-Moschee: Gotteshaus eines Konvertiten
- 93 Beyazıt-Moschee: Die älteste Sultansmoschee der Stadt
- 95 Sultan Selim I.-Moschee: Fast eine Kopie
- 98 Şehzade-Moschee: Die Prinzenmoschee
- 101 Sultan Süleyman-Moschee: Mörtel »deluxe«
- 105 Rüstem Paşa-Moschee: Anmutige Verschwendung
- 107 Zal Mahmut Paşa-Moschee: Quergestreift
- 109 Atik Valide Camii: Vom Harem zur Macht
- 111 Cerrah Paşa-Moschee: Stiftung des Palastarztes
- 112 Sultan Ahmed-Moschee: Die »Blaue Moschee«
- 118 Topkapı-Palast: Zu Hause in 1001 Nacht
- 123 Ägyptischer Bazar: Düfte des Orients
- 125 Kız Kulesi: Wie Romeo und Julia
- 127 Sultan Ahmed III.-Brunnen: Selbst fast ein Palast
- 129 Fâtih-Moschee: Doch der Name blieb
- 132 Tophane: Kunst und Kanonen
- 134 Eyüp-Moschee: Traum vom Engel
- 136 Dolmabahçe-Palast: Für immer 5 nach 9



- 139 Göksu-Palast: Ein Bett nur im Film
- 142 Çırağan-Palast: Fackeln, Stars und Bräute
- 144 Tünel: Champagner untertage
- 146 Deutscher Brunnen: Bausatz an Bord
- 148 Haydarpasa-Bahnhof: Einmal Orient und zurück
- 150 Glossar: Von Arabeske bis Yalı

Gläubiger beim Gebet in der  
Sultan Süleyman-Moschee.







HAMSİ  
KARADENİZ KÜ  
7.00

SUPRA  
KARADENİZ  
10.00

LENEREK  
KARADENİZ  
10.00

SUPRA  
KARADENİZ  
ATMERE

İSTANBUL  
6.50



# Vorwort

## Eine Metropole im Spiegel ihrer Denkmäler

Istanbul – wohl kaum eine Stadt wird so häufig in Geschichten, Gedichten und Erzählungen erwähnt wie die türkische zwölf-Millionen-Metropole. Als einzige Stadt weltweit auf zwei Kontinenten gelegen, diente sie über Jahrtausende hin als »Tor zum Orient« für den Westen und als »Brücke zum Okzident« für den Osten. Während ihrer über zweieinhalb Jahrtausende langen Geschichte war die Stadt am Goldenen Horn von zahlreichen Siegen, Niederlagen und Zerstörungen geprägt. Immer wieder wuchs sie auf ein Vielfaches ihrer ursprünglichen Größe an. Vieles macht heute den Zauber des einstigen Byzanz und späteren Konstantinopel aus; neben den herausragenden Glanzpunkten der Architektur – wie etwa der Hagia Sophia und der Sultan Ahmed-Moschee, besser bekannt als »Blaue Moschee« – sind es das orientalische Flair, das bunte, rege Treiben in den Bazarren und nicht zuletzt die Gastfreundschaft, die weder durch

Vorurteile noch durch die Terror-Anschläge der jüngeren Zeit zu trüben ist.

Die rasante Entwicklung dieser einerseits in anatolischer Tradition verharrenden, andererseits westlich orientierten Stadt zeichnete ein facettenreiches Gesicht, hinter dem sich ein ebenso vielschichtiger Charakter verbirgt. Jedes Zeitalter hat seine typischen Erscheinungen, jeder Herrscher prägt durch seine Art der Herrschaft, jede Generation hinterlässt ihre Spuren. Mal sind diese sichtbar, mal bleiben sie verborgen und manchmal werden sie wiederentdeckt. Diese Spuren sind es, die zweieinhalb Jahrtausende Istanbul ausmachen, und in den heute noch oder wieder sichtbaren Spuren spiegelt sich die bewegte Geschichte jener Stadt wider, die auch als »Stadt mit drei Namen«, als »Stadt dreier Weltreiche«, als »Stadt auf zwei Kontinenten« oder als »das Neue Rom« umschrieben wurde und wird und sich nun über eine weitere, offizielle Bezeichnung freuen darf: »Europäische Kulturhauptstadt 2010«.

Antike und Moderne, Tradition und Kommerz – Gegensätze die Istanbul einzigartig machen.



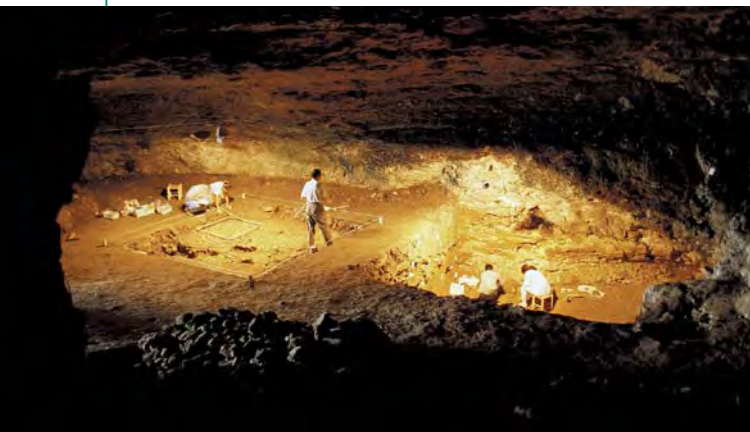
# Geschichte

## der Stadt der drei Namen

### Prähistorische Zeit – erste Siedlungsspuren

Wann sich die ersten Menschen rund um den Bosphorus aufhielten und ansiedelten ist eine Frage, die sich, nicht zuletzt aufgrund der heutigen Baudichte Istanbuls, nur schwer beantworten lässt; doch zeigen einzelne Fundstätten, dass sich schon sehr früh Menschen am Übergang von Asien zu Europa aufhielten. Beispiel hierfür ist die Yarımburgaz-Höhle etwa 1,5 Kilometer nördlich vom Küçükçekmece-See, die heute als eine der wichtigsten Höhlen für die Forschungsarbeiten der mittelpleistozänen Archäologie und Paläontologie im nördlichen Mittelmeerraum gilt. Seit den 1960er Jahren fanden hier mehrere Untersuchungen und

Wo einst der Höhlenbär seine Winterlager aufschlug, untersuchen heute Archäologen Spuren früher Menschheitsgeschichte.



Ausgrabungen verschiedener Wissenschaftler statt. Sie besteht aus einer oberen und einer etwa 600 Meter langen unteren Höhle, in der sich am Eingangsbereich etwa 400 000 Jahre alte altpaläolithische Ablagerungen befinden. Bei den Untersuchungen hat sich gezeigt, dass hier Bären überwinterten (der Deninger-Höhlenbär, *Ursus deningeri*, und der Braunbär, *Ursus arctos*). Es wurden zwar keine Knochen von Menschen gefunden, doch aufgrund von Steinabschlägen wird angenommen, dass während des Sommers eine kleine Gruppe von Menschen die Höhle nutzte. Bei Ausgrabungen in der Nähe von Dudullu fanden Archäologen Werkzeuge aus dem Altpaläolithikum, und bei Ağaçalı nördlich von Istanbul fand man Werkzeuge aus dem Mittel- und Jungpaläolithikum (300 000–40 000 Jahre alt).

Im oberen Abschnitt der Yarımburgaz-Höhle liegen Siedlungsschichten, die in die Jungsteinzeit (Neolithikum) bis Kupfersteinzeit (Chalkolithikum) datieren, wobei die Keramik des Chalkolithikums hier große Ähnlichkeiten mit den mitteleuropäischen Kulturen aufweist.

Weitere Spuren neolithischer und chalkolithischer Siedlungstätigkeit fanden sich am Küçükçekmece-See, der Ende der letzten Eiszeit entstand. Auf anatolischer Seite wurde während Bauarbeiten für die Bagdad-Bahnlinie 1908 der neolithische Platz Pendik entdeckt. Erste systematische Untersuchungen fanden hier unter der Leitung von Kurt Bittel



und Halet Çambel in den 1950er Jahren statt. Ebenso finden sich früheste chalkolithische Ansiedlungen am Fikirtepe in Kadıköy Kurbaglıdere, mit Funden, die von 5500–3500 v. Chr. datieren. Während dieser Zeit war die Region um Istanbul durch die Lebensweise der Jäger, Sammler und Fischer geprägt.

Nachdem 2004 mit einem ehrgeizigen Tunnel-Projekt zwischen asiatischer und europäischer Seite tief unter dem Bosphorus begonnen wurde, kam neues Licht in die vorgeschichtliche Vergangenheit Istanbul. Unter dem byzantinischen Hafen, der in diesem Zuge entdeckt wurde, fand man in tiefer gelegenen Schichten steinzeitliche Gräber aus dem

In der Yarımburgaz-Höhle fanden sich bei Grabungsarbeiten Knochen von Braunbären und Deninger-Höhlenbären.



7. Jt. v. Chr., die Skelette von zwei Erwachsenen und zwei Kleinkindern bargen, daneben Grabbeigaben und Körner einer domestizierten Getreidesorte. Weiter kamen bei dieser Notgrabung Urnengräber aus dem Neolithikum zutage, wovon die meisten die Asche der Toten beinhalten. In einer Urne fand sich das Skelett eines Kindes. Die Funde sind insofern bemerkenswert, als sie nicht nur Hinweis auf frühe Siedlungstätigkeit geben, sondern auch zeigen, dass damals sehr wahrscheinlich das Marmarameer noch ein Binnensee ohne Verbindung zu den Dardanellen und zum Schwarzen Meer war. Zudem kannte die Forschung auf türkischem Boden Kremationen bisher erst aus der Bronzezeit.

Bereits im 1. Jt. v. Chr. soll am oberen Ende des Goldenen Horns eine Siedlung existiert haben, die den Name »Semistra« trug und deren Bewohner sich später auf der Serailspitze niederließen.

### Byzanz – eine Metropole entsteht

Nach den ersten Siedlungsspuren, die sich rund um den Bosphorus finden, tritt die Stadt nun erstmals als »Byzantion« ins Licht der Geschichte – oder besser der Geschichtsschreibung. Freilich ranken sich anfänglich auch hier noch sagenhafte Erzählungen und Legenden um Byzantions Gründung und überragen das faktisch Fassbare. So soll zunächst ab dem 9. Jh. v. Chr. eine thrakische Siedlung mit Namen Lygos auf der Serailspitze errichtet worden sein, an derselben Stelle, wo zuvor schon der Ort Semistra gelegen haben soll. Reste dieser beiden Siedlungen sind jedoch nicht bekannt. Um 660 v. Chr. kam es dann zur Gründung der Stadt Byzantion, die, so will es die Legende, unter Führung des sagenhaften epo-

nymen Heros Byzas aus Megara erbaut wurde. Anlass hierfür war demnach ein Orakelspruch von Delphi, der ihm nahegelegt hatte, eine neue Siedlung gegenüber der »Stadt der Blinden« zu errichten. Die Suche nach eben dieser Stadt führte ihn auf die Landzunge am Goldenen Horn, der gegenüber er Kalchedon sah (das heutigen Kadıköy). Da die dort Ansässigen ganz offensichtlich nicht die Vorzüge der Halbinsel mit ihren natürlichen Hafenplätzen erkannten und als Siedlungsplatz nutzten, sondern sich stattdessen auf der anderen Seite ansiedelten, mussten jene die im Orakel erwähnten »Blinden« sein – Kalchedon wurde von Byzas somit als »die Stadt der Blinden« identifiziert. Daraufhin gründete er an der Stelle, wo sich heute die Altstadt von Istanbul befindet, sein nach ihm benanntes Byzantion für die Bürger seiner und anderer griechischer Städte.

Wenngleich die Ausmaße der allerersten »byzantinischen« Siedlung nicht bekannt sind, so muss sie bereits früh gegen die fortwährenden Angriffe von Thrakern sowie von aus Kleinasien und über den Seeweg kommenden Widersachern befestigt worden sein. Diverse Heiligtümer lassen sich, wenn auch nicht mit letzter Sicherheit, durch verschiedene mittelalterliche Quellen lokalisieren. Demnach lag der Tempel des Apollon, der Aphrodite und der Artemis im heutigen Serail-Areal, auf der einstigen Akropolis. An der Einfahrt zum Goldenen Horn stand der Tempel des Poseidon und befand sich der Bezirk der Athena.

Schon früh scheint die Stadt einen ansehnlichen Wohlstand erreicht zu haben, wofür nicht nur die fischreichen Gewässer und der in der Antike berühmte Wein verantwortlich waren, sondern eben auch die günstige geografische Lage

und die Anzahl natürlicher Buchten an der Einfahrt ins Goldene Horn; sie boten ideale Voraussetzungen zur Nutzung als Hafenanlagen. Schon im 6. und 5. Jh. v. Chr. entwickelte sich die Stadt zu einer reichen Handelsstadt mit weitreichenden Handelsbeziehungen, begünstigt durch die Lage am Bosphorus, dem Nadelöhr zwischen Schwarzem Meer und Mittelmeer, und zugleich am Übergang von Asien und Europa. Diese strategisch herausragende Lage und der neu gewonnene Wohlstand weckten jedoch auch schnell Begehrlichkeiten, und so wurde Byzantion schon bald in diverse kriegerische Handlungen verwickelt.

Im Jahre 512 v. Chr. überquerte der Perserkönig Darius I. (522–486 v. Chr.) im Zuge seines Skythenfeldzugs mithilfe einer Pontonbrücke den Bosphorus und eroberte die Stadt. 479 v. Chr. bereitete der spartanische Feldherr Pausanias der persischen Herrschaft ein Ende und errichtete für einige Jahre hier eine Königsherrschaft, bevor er 476 v. Chr. vom Athener

Seit jeher ist der Bosphorus eine der bedeutendsten Wasserstraßen weltweit.



Kimon vertrieben wurde. Nach seiner Flucht in die Troas wurde er später in Sparta, im Tempel der Athena Chalkioikos, eingemauert, wo er eigentlich Zuflucht gesucht hatte, und wurde qualvoll zu Tode gehungert. Nach dessen Vertreibung trat Byzantion dem 1. Attischen Seebund bei, entwickelte sich bis zur Mitte des 5. Jhs. v. Chr. zu einer der reichsten Städte des Mittelmeers und begann Ende desselben Jahrhunderts mit der ersten eigenen Münzprägung. Nachdem Byzantion im August 411, wie zahlreiche andere Mitglieder, infolge der immer rücksichtsloser ausgeübten Führungsrolle Athens vom Bund abfiel, geriet es im Wechsel unter die Gewalt Spartas und Athens. Als Athen im Peloponnesischen Krieg gegen Sparta 404 v. Chr. eine schmerzliche Niederlage erfuhr, war die Auflösung des 1. Attischen Seebundes besiegelt.

378 v. Chr. formierte sich der 2. Attische Seebund, als Defensivbündnis gegen Sparta, bei dem der Führungsrolle Athens durch die Autonomie der Mitglieder zunächst deutliche Grenzen gesetzt waren. Als Mitglied des neuen Seebundes erhielt Byzantion einen einträglichen Anteil am Bosporuszoll, beteiligte sich jedoch ab 364 v. Chr. an mehreren Unternehmungen, die gegen Athen gerichtet waren, um seine wirtschaftliche Stellung und seine Unabhängigkeit zu bewahren. Als einige Bundesgenossen vom Seebund abgefallen waren, versuchte Athen erneut eine stärkere Führungsrolle durchzusetzen und löste damit 357 v. Chr. den sog. Bundesgenossenkrieg aus, an dem sich auch Byzantion beteiligte. Mit der Niederlage Athens endete der Krieg 355 v. Chr., und der 2. Attische Seebund wurde aufgelöst.

Im Frühjahr 340 v. Chr. begann Philipp II. (336–317 v. Chr.) von Makedonien einen Vorstoß gegen die Meeren-

gen und bedrängte zunächst mit neuer Belagerungstechnik die mit Byzantion verbündete Polis Perinthos. Die Stadt blieb jedoch, nicht zuletzt durch Hilfe Byzantions, wehrhaft, woraufhin Philipp II. einen Überraschungsangriff auf das stark befestigte Byzantion startete, ein Unternehmen, das jedoch ebenso fehlschlug. Der weitere Belagerungskrieg gegen die Stadt brachte dem Makedonenkönig auch nicht den erhofften Erfolg, so dass er im Herbst 340 v. Chr. einen Konvoi athenischer Getreideschiffe in seine Gewalt brachte. Athen sandte daraufhin zwei Flottengeschwader ins Marmarameer, die die makedonische Flotte schlugen und ins Schwarze Meer abdrängten, woraufhin Philipp II. die Belagerung aufgab und geschlagen den Rückzug anordnen musste.

Die im 3. Jh. v. Chr. in Kleinasien einfallenden Keltenstämme, die Galater, bedrohten bei ihrem Durchzug im Jahre 279 v. Chr. auch Byzantion, ließen von einem Angriff auf die Stadt jedoch ab, nachdem ihnen hohe Tributzahlungen zugesichert wurden.

### Gemeinsam mit Rom gegen Antiochos

Als im 2. und 1. Jh. v. Chr. die Römerherrschaft sich auf Kleinasien auszuweiten begann, verbündeten sich die Byzantiner mit Rom gegen Antiochos III. (223–187 v. Chr.) und später gegen Mithridates von Pontos, was von Rom mit zahlreichen Privilegien honoriert wurde und Byzantion 62 v. Chr. zur freien Stadt machte. Seine Sonderstellung verlor es erst wieder unter Vespasian (69–79 n. Chr.), bei den antirömischen Aufständen in den Ostprovinzen. Das Verhältnis zu Rom verschlechterte sich nochmals deutlich unter Kaiser Septimius Severus (193–211 n. Chr.) und brachte wohl auch





Mitten im Straßenbild noch immer sichtbar ist die Substruktion des Hippodroms, die das abfallende Gelände befestigte.

deutliche Einschnitte in der Stadtentwicklung mit sich. Nach der Ermordung des Commodus brach ein heftiger Thronstreit zwischen Pescennius Niger und Septimius Severus aus. Byzantion unterstützte hierbei den später unterliegenden Pescennius Niger und wurde dafür von Septimius zweieinhalb Jahre lang belagert, geplündert, ausgehungert und am Ende seiner Selbständigkeit beraubt. Dies wog umso schwerer, da die zerstörte Stadt Teil eben jenes Reiches war, dessen Thron

Septimius Severus besteigen wollte. Doch erneut begann man gezielt mit dem Wiederaufbau und der Wiederbelebung der Stadt. Nach einem Umdenken Septimius Severus' und angeblich auf Bitten seines Sohnes Caracalla (211–217 n. Chr.) wurde die Stadt u. a. mit einer neuen Befestigungsmauer versehen und zu neuer Pracht geführt. Eine systematisch geplante, nach Süden hin erweiterte Neustadt entstand mit neuem Straßensystem und Hippodrom (Pferderennbahn) im Zentrum. Die gewaltigen Bögen der Substruktion des Hippodroms, für dessen Errichtung das Gelände mit großem Aufwand terrassiert werden musste, sind noch heute

im abschüssigen Gelände zu sehen. Zudem wurden die Mauern des alten Teils wiederhergestellt und der Apollo-Tempel sowie das Theater ausgebaut, und die zeitweise »Antonia Polis« genannte Stadt wuchs auf etwa 110 Hektar an und wurde unter Caracalla noch mit weiteren Ausbesserungsarbeiten und Stiftungen bedacht; dennoch scheint die einst so prosperierende Handelsstadt deutlich an Bedeutung verloren zu haben, wie die unvollendet gebliebenen Zeuxippos-thermen und der Hippodrom deutlich machen.

Die wiederhergestellte Befestigung schien Byzantion ausreichend Schutz geboten zu haben, um nicht von den Goten und Herulern, die zwischen 258 und 269 n. Chr. die Ägäis unsicher machten und hierbei mehrmals an der Stadt vorbeizogen, eingenommen zu werden. Nach den Thronwirren, die auf Diokletians (284–305 n. Chr.) Abdankung folgten, ging Konstantin (306–337 n. Chr.) als Sieger hervor; er schlug den letzten seiner Gegner, Licinius, auf kleinasiatischer Seite bei Chrysopolis. Byzanz kapitulierte widerstandslos.

### Konstantinopel – Aufstieg zum Reichszentrum

Allen Widrigkeiten zum Trotz sollten erneut glanzvolle, wenn nicht sogar die glanzvollsten Zeiten der Stadt anbrechen. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte entwickelte sie sich zum politischen, wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Zentrum des Oströmischen Reiches. Auch wenn es vielleicht nicht gerade zwingend erschien, innerhalb der Grenzen des Römischen Reichs eine neue Metropole entstehen zu lassen, da es bereits mehrere »Zentren« gab, so entschied sich Kaiser Konstantin dennoch zur Schaffung eines neuen Reichszentrums an eben dieser Stelle.

Ein Grund dafür waren wohl die militärischen Schwierigkeiten in der Osthälfte des Herrschaftsgebiets. Aus dem Westen drangen immer wieder Völker ein, im Osten stellten die Perser eine Bedrohung Kleinasien dar. Im November 323 begannen die Bauarbeiten an der zweiten Hauptstadt des Imperium Romanum, die am 11. Mai 330 feierlich als *nova Roma* – »neues Rom« – eingeweiht wurde und den Namen »Stadt des Konstantin« erhielt: Konstantinopel.

Dabei war die Wahl Konstantins nicht sofort auf das alte Byzanz gefallen. Zunächst hatte er die Eignung von Orten wie Kalchedon, Thessaloniki, Sofia und auch Troia/Ilion geprüft (schließlich stammte aus Troia, so der Mythos, die Gründerfamilie Roms). Die Residenz Nikomedeia seines Vorgängers Diokletian schien ihm aber letztendlich ebenso wenig geeignet wie die anderen, und so entschied er sich für die Stadt am Bosphorus. Dies war der Ort, an dem die Karawanen Asiens zusammenliefen und über die engste Stelle zwischen den beiden Kontinenten Anschluss an das europäische Verkehrsnetz fanden. Schiffe, die zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer verkehrten, ließen sich leicht kontrollieren, und damit bestanden außergewöhnlich gute Voraussetzungen für ein neues Machtzentrum.

### Ein »neues Rom« wird gegründet

Bei der Stadtgründung vollzog Konstantin (immerhin der erste römische Kaiser, der sich zum Christentum bekannte) der Überlieferung nach freilich noch ein rein »heidnisches« Zeremoniell: Mit einem Pflug schritt er die neuen Stadtgrenzen ab, um diese durch eine Ackerfurche zu kennzeichnen. In den Ritus involviert waren auch Auguren, Seher, und